

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mart 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. F. H. Schmitz.
Druck und Verlag des Vereins für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 21. Juli.

1. Qual.	22	—	Hafer	14	50
2. Qual.	21	—	Wicken (Weel)	—	—
3. Qual.	20	—	Wicken (Weel)	—	—
Landroggen	1. Qual.	14	40	—	—
2. Qual.	12	90	—	—	—
Gerste	Winter	—	—	8	—
Buchweizen	1. Qual.	—	—	6	80
Rapskamen, nasse Waare, wurde mit 22 M. bezahlt.	—	—	—	—	—
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.	—	—	—	60	—
Rübsöl per 100 Kilo faßweise	—	—	—	62	—
Gereinigt Del per 10 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.	—	—	—	—	—
Preßkuchen per 1000 Kilo	—	—	—	127	—
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo	—	—	—	30	50
Keien per 50 Kilo	—	—	—	4	80
Rübsöl und Kuchen unverändert.	—	—	—	—	—

Deutschland.

Berlin, 18. Juli. Der „Reichsbote“ erhält eine Zuschrift aus Hannover, in welcher die Wünsche, welche die konservativen Protestanten dem neuen Cultusminister vorzulegen haben und deren Verwirklichung sie entgegenzusehen, in folgender Weise zusammengestellt sind:

„In kirchlicher Beziehung sehnt man sich, was zunächst die Befestigung bestehender Verhältnisse anlangt, namentlich nach einer Umwandlung der obligatorischen in die facultative Evidenz. Daß die letztere wünschenswerther erscheinen muß, als die früheren Bestimmungen, nach denen eine Ehe überall nicht ohne Mitwirkung der Kirche eingegangen werden konnte, wird ziemlich allgemein empfunden werden, daß dieselbe gehalten sein soll, ihren Segen auch auf solche Ehen zu legen, die diesen Segen in keiner Weise begehren und sich für denselben durchaus nicht empfänglich zeigen. Daß aber im Falle der vorliegenden Möglichkeit, lediglich durch kirchliche Thätigkeit in den Stand der Ehe einzutreten, denen ein Makel aufgesetzt wird, welche an Stelle des kirchlichen ein staatliches Ehen zu setzen gewillt sind, kann nur fernerhin für die Befestigung des kirchlichen Bewusstseins werden. Sodann muß die Befestigung des staatlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten angestrebt werden, damit über letztere nicht von solchen Persönlichkeiten abgeurteilt wird, die kein Verständnis für dieselben haben, und so die Kirche leicht eine schwere Schädigung erleidet. Ferner ist der sogenannte Kangelparagraf aus unseren Gesetzen zu entfernen, der die Freiheit der Bewegung der Geistlichen hemmt, einer widerlichen Spionage Raum gibt und das Ansehen der Diener des Wortes verkleinert. Endlich muß das „Cultusregament“ abgeschafft werden, das nur als gänzlich überflüssig erscheinen kann.“

Haus Arterveld.

Original-Neuauflage von Mary Dobson.

31) (Fortsetzung.)
Ein vernehmliches Klopfen an die Thür unterbrach die Unterhaltung; es war der Administrator, welcher die Ankunft der beiden Herren erfahren und sie zu begrüßen kam. Nachdem dies gegenseitig geschehen, sagte die Gutsheerrin:

„Haben Sie die Güte, Herr Willbrandt, statt meiner die einzelnen Thatsachen in Bezug auf die Entdeckung zu erzählen, welche Doctor Denkwart in Neapel gemacht haben will, und allem Anschein nach auch gemacht hat, wie wir nun bald erfahren werden. Ich will unterdessen Adolf auf die Ankunft seines Bruders vorbereiten.“

Frau Arterveld verließ das Zimmer, der Verwalter aber kam ihrer Aufforderung nach, und unter vielen Ausdrücken von Staunen und Ueberraschung vernahm Herr und sein Onkel die verhängnisvollen Ereignisse, die auch sie mit dem gerechtesten Unwillen erfüllten.

„Es ist mir nur unbegreiflich,“ bemerkte nach einer Pause der Hausherr, „daß die That, wenn sie wirklich geschehen, nicht schon früher entdeckt worden ist. Sollte nicht Erich, der doch auch damals in der Villa war —“

„Hätte er etwas Verdächtigtes bemerkt, er hätte es sicherlich nicht verschwiegen. Die Dienerschaft hat übrigens noch kein Wort der Entdeckung erfahren, denn Frau Arterveld wollte die Rückkehr ihres Vaters erwarten, bevor die doch vielleicht noch auf Irrthum beruhende Sache bekannt würde.“

„Wenn es doch Onkel Bruno wäre!“ rief ungeduldig Herr. „Er weiß nicht, ahnt nicht einmal, wie sehr ich ihn hier erwarte!“

Jetzt ließ sich auf dem hartgefrorenen Wege das Geräusch eines kommenden Wagens vernehmen, der auch sogleich vor dem Herrenhause hielt.

„Da Sie angelangt sind, werden Sie auch erfahren haben, was sich hier zugetragen. So krank und schwach Sie auch ist, haben Doctor Denkwart und ich die unglückliche Rosina hierhergebracht, welche die Reise und unser Klima nur schlecht ertragen hat.“

„Rosina ist schon hier!“ fragte Herr. „Wir konnten Sie nicht bewegen, einen Tag bei meiner Frau zu bleiben, denn Sie wollte durchaus ihren Sohn — ihren Tomaso sehen!“ Sie ist im Zimmer der Haushälterin, Doctor Denkwart aber benachrichtigt Frau Arterveld —

der Theologie einen Theil der Zeit des Studiums entzieht und eine Herabsetzung der Theologen den übrigen akademisch Gebildeten gegenüber bedeutet. Von neuen gesetzlichen Bestimmungen in kirchlicher Beziehung so man vor Allem ein Gesetz über die Mitwirkung der kirchlichen Organe bei Befestigung theologischer Lehrstühle an Universitäten willkommen heißen, damit nicht die Studiosen der Theologie gezwungen werden, ihre Studien bei solchen Professoren zu machen, die unserer Kirche mehr oder weniger fern stehen, sondern von ihren Lehrern in dem unterweisen werden, was sie den Gemeinden als Diener ihrer Kirchengemeinschaft zu geben haben. Auf dem Gebiete der Schule aber erhofft man eine Befestigung der Grundsätze der „Aera Falt“ in der doppelten Beziehung, daß die Schule aufhört, eine reine Staatsanstalt zu sein, und daß ihr confessioneller Charakter nicht weiter angetastet wird. In ersterer Hinsicht muß vor Allem die Aufsicht über die Volksschulen den Geistlichen als solchen zurückgegeben werden, und muß alles Das aus den „Allgemeinen Bestimmungen“ beseitigt werden, was die Religion aus dem Mittelpunkt des Volksschulunterrichts zu verdrängen geeignet ist. Auch wäre es dringend wünschenswert, wenn der Religionsunterricht an den höheren Schulen nur Theologen, und zwar solchen überwiesen würde, welche die Kirche dazu geeignet erachtet, und wenn eine jede Schädigung des kirchlichen Bewusstseins der Schüler und Schülerinnen durch die Lehrer von der Kirche abgeurteilt würde. In letzterer Hinsicht müßte es unmöglich gemacht werden, daß auch an höheren Schulen solche Lehrer angestellt würden, deren Confession dem kirchlichen Charakter der betreffenden Anstalt nicht entspricht, müßten die Leibesdiener ihre confessionelle Bestimmtheit behalten, und müßte der Einführung paritätischer Anstalten auf das Entschiedenste entgegen gearbeitet werden. Daß sich Herr v. Büttamer die Erfüllung solcher Wünsche thun lassen anlegen lassen sein wird, glaubt man nach Allem, was man von ihm gehört hat, annehmen zu dürfen. Gott gebe, daß diese Erwartungen wahr werden!“

Berlin, 18. Juli. Ein gestern hier kursirendes Gerücht, Feldmarschall Graf Moltke habe seines hohen Alters wegen beim Kaiser die Enthebung von seinem Amte als Generalstabschef der Armee nachgesucht, wird als unbegründet bezeichnet. Richtig ist nur, daß Graf Moltke einen längeren Urlaub erbeten hat.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wir brachten vor einigen Monaten die Nachricht, daß unter den deutschen Kriegervereinen, besonders in den Reihen der Allgemeinen deutschen Kriegervereinigung, gesammelt werde, um am Nationaldenkmal auf dem Niederwald die Figur des Krieges zu stiften. Die Sammlung ergab etwa 44 000 M. und wurde zu Majestäten zum 11. Juni durch Vermittlung des Herrn Minister Grafen zu Eulenburg in einer Glückwunschadresse von diesem Ergebnis Mit-

theilung gemacht. Ein von den Majestäten hierauf ergangenes Dankschreiben hat nachstehenden Wortlaut:
Wir haben aus der Adresse des deutschen Kriegervereins Comités mit Interesse erfahren, daß im Hinblick auf das Fest unserer goldenen Hochzeit die ansehnliche Summe von fast 45 000 M. gesammelt worden ist, um aus diesem Fonds die Kosten der Figur des Krieges am Nationaldenkmal zu bestreiten. Indem wir für die in der Adresse ausgesprochenen Glückwünsche zu Unserem Gedenkbildnis freundlich danken, nehmen wir dieselben mit dem Wunsche an, daß es Deutschland für alle Zeiten erspart bleiben möge, nochmals eine Verwirklichung des in jener Figur sich darstellenden symbolischen Gedankens zu erfahren.
Bad Ems, den 3. Juli 1879.

Wilhelm. Augusta.

Die „Germ.“ schreibt:
„In der konservativen protestantischen Presse haben wir selten einen Tadel gegen die Etablierung von Simultanen in überwiegend protestantischen Gegenden gefunden, dagegen nehmen die Klagen gegen diese Fall'sche Errungenschaft in den Westprovinzen, wo sich die Protestanten in der Minorität befinden, gar nicht ab. Wenn jüngst der „Reichsbote“ in einer Correspondenz vom Rhein wieder gegen die Simultanen zu Felde zieht, so thut er daran ganz recht, nur wünschen wir, daß die konservative Presse mehr aus prinzipiellen und nicht bloß aus localen Utilitätsrücksichten sich gegen das Institut der Simultanen erkläre. Ganz unbegreiflich aber ist es für uns, wie das konservative Organ Sätze wie den folgenden abdrucken kann: „Und diese evangelische Minorität, die sich mit großer Mühe und vielfach nur durch die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins hat sammeln und halten können, der katholischen Propaganda ausliefern, heißt Preußen den Boden entziehen, auf dem es groß geworden ist.“ Gerade wir Katholiken haben uns am energischsten gegen die Simultanen gewehrt, also auch dadurch den Beweis geliefert, daß wir von einer „katholischen Propaganda“ mittelst der Simultanen nichts wissen wollen. Und was soeben die Behauptung anbelangt, daß Preußen auf exclusiv protestantischem Boden groß geworden, so fragen wir, was wäre Preußen ohne die ihrer Majorität nach katholischen Provinzen Schlesien, Westfalen und die Rheinlande, die doch unbestritten mindestens eben so viel zur Größe Preußens beigetragen haben wie die protestantischen Landestheile? Der einzige Boden, auf dem ein confessionell gemischter Staat groß werden kann, ist der Boden der für alle Confessionen gleichen Gerechtigkeit, und eine andere Forderung haben wir Katholiken niemals gestellt. Justitia fundamētum regnorum!“

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Bei Erlass des Circulars Neptis vom 29. September 1856, betreffend die kommunalbesteuerung der Eisenbahnen, ist es nach einem Circular-

was Herr Doctor Denkwart so unerwartet entdeckt haben, will!

„Dennoch können Sie auf die volle Wahrheit dessen bauen, Frau Arterveld,“ antwortete dieser ungeduldig, „wenn auch Herr von Hochstätten nicht zugeben wird, Sie so lange hingezogen zu haben!“

„Im Interesse der Kranken bitte ich inständig, keine Zeit mehr zu verlieren,“ mahnte der Arzt, „zumal sich nicht voraussehen läßt, wie die Zusammenkunft enden wird,“ und nach diesen Worten verließ er von Lothar gefolgt, das Zimmer.

Bald lehrten sie mit der Italienerin zurück, die durch Frau von Hohendorf mit warmen Reiselleidern versehen, Mantel und Hut abgelegt hatte. Sie ließ ängstlich forschende Blicke im Gemach umherstreifen, während Alle überrascht von der Abwesenheit waren, die sie mit dem Erkrankten hatte. Sie Frau Arterveld nähernd, sagte sie in ihrer Sprache, die nur noch Lothar verstand:

„Vergeist, Signora, meine Anwesenheit hier, allein man hat mir gesagt, ich solle meinen Tomaso wiedersehen, meinen Tomaso, den, wie ich erst lange nachher erfahren, man mir genommen, um ihn zum Erben der reichen Familie Arterveld zu machen, deren ältester Sohn gestorben war!“

Erichsdyt hielt sie inne, Frau Arterveld aber betrachtete sie voll Mitleid und Interesse und antwortete:
„Guten Tomaso wollt Ihr sehen, arme Rosina? Liegt nicht Euer Kind bei Neapel begraben?“

„Nein, nein, Signora,“ unterbrach sanft aber entschieden die Kranke, „ich habe Euren kleinen Sohn statt des meinigen begraben, und kann Euch auch die Stätte zeigen! — Tomaso aber lebt, laßt mich ihn wiedersehen, ihn, um den ich, krank wie ich bin, die weite Reise unternommen!“

„Auch der, den Ihr Euren Tomaso nennt, ist krank, und wir müssen ihn erst auf Eure Ankunft vorbereiten —“

„So thut es schnell,“ bat die Neapolitanerin, „denn ich sehne mich, ihn in meine Arme zu schließen — ihm zu sagen, daß ich seine Mutter bin!“

Mit schwerem Herzen begab sich Frau Arterveld in das Krankenzimmer, während die Zurückgebliebenen Rosina voll Theilnahme betrachteten, welche Lothar am Raminen Platz nehmen ließ, wo sie die Thür im Auge behielt, durch welche Erstere verschwand war. An das Bett ihres Sohnes tretend, denn sie war entschlossen, ihn stets so zu nennen — sagte sie in der Sprache, die er am liebsten redete:

„Adolf, die arme Rosina ist gekommen — sie möchte Dich sehen —“

„Hat sie auch Dir gesagt, daß sie meine Mutter sei?“ fragte sich hastig aufrichtend der Kranke.

„Ja, mein Sohn, doch glaube ich es deshalb nicht!“ antwortete besänftigend die Gutsheerrin, welche fürchtete, das laum-

erlaß der Ressortminister vom 5. v. M. nicht die Absicht ge-
wesen, den Bahnverwaltungen freie Hand zu lassen, in welchen
Stationen sie mit einem so beträchtlichen Theile ihres
Einkommens, wie der auf dem inneren Frachtverkehr herrschende
Theil es ist, zu den Kommunalsteuern herangezogen werden
wollen. Wollte man dies annehmen, so wären die Eisenbahn-
Unternehmungen in der Lage, durch Zahlungsmandate ihre Ge-
meindesteuerlasten nach Wunsch dahin zu verlegen, wo sie ihren
finanziellen Interessen am Vortheilhaftesten erschiene. Mit Rück-
sicht hierauf und in Betracht, daß nach den angestellten Ermitt-
lungen hinsichtlich der Auslegung der betreffenden Bestimmungen
des Circular-Reskripts vom 29. September 1856 bei den Pro-
vincialbehörden abweichende Auffassungen obwalten, haben die
Minister bestimmt, daß die kontinentalen, aus dem inneren Fracht-
verkehr erwachsenden Frachtbeträge, welche nur in Folge einer,
mit dem wirklichen Verkehr nicht in Zusammenhang stehenden
Rechnungsmanipulation bei der Hauptkasse zur Zahlung gelangen,
denjenigen Stationen zur Anrechnung zu bringen seien, denen
dieselben thatsächlich angehören und bei welchen die Frachten
ohne die Ueberweisung an die Hauptkasse zu entrichten gewesen
wären.

Breslau, 18. Juli. Bei der heute hier stattgehabten
engeren Reichstags-Abgeordnetenwahl erhielt Justizrath Leon-
hardt (nat.-lib.) 6390, Hasenclever (Socialdemokrat) 7589
Stimmen. Der letztere ist sonach gewählt. Eine
schlechte Probe auf das Socialistengesetz.

Frankfurt, 16. Juli. In einer gestrigen Versammlung
von Centrumswählern hielt, laut der „Fulda. Ztg.“, der
Reichstagsabgeordnete Graf L. v. Droste zu Vischering eine
lichtvolle Rede, welche die Thätigkeit der Centrumsfraction in der
abgelaufenen Session des Reichstages insbesondere hinsichtlich der
Zoll- und Steuer-Reform gegenüber den „liberalen“ Verleum-
dungen in glänzender Weise rechtfertigt. Die Uebereinstimmung
der Versammlung mit den Ausführungen des Redners findet in
folgenden von den anwesenden Centrumswählern mit Begeisterung
und einstimmig angenommenen Resolutionen kräftigen Ausdruck:

1. Der Liberalismus ist es, der die allgemeine Noth-
lage und das Deficit in den Finanzen des Reiches und der Ein-
zelstaaten herbeigeführt hat. Er hat kein Recht, Andere für die
Folgen seines Werkes verantwortlich zu machen.
2. Schulden zu bezahlen ist Ehrensache; deshalb war das
Centrum genöthigt, zur Tilgung des Deficits das Unent-
behrliche zu bewilligen.
3. Wir sprechen dem Centrum unsern Dank dafür aus, daß
es diesen Zweck nicht durch Erhöhung der ohnehin schon nahezu
unerschwinglichen directen Steuern, sondern durch Einführung
der die einheimische Landwirtschaft und Industrie fördernden
Schulzölle und durch Bewilligung der unumgänglichsten Fi-
nanzhilfen erstrebt hat.
4. Doch geben wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hin,
das Centrum werde, seinem Versprechen getreu, für Herab-
minderung der Steuern durch Beschränkung der Ausgaben,
insbesondere des Militäretats, seiner Zeit mit aller Enschie-
denheit eintreten.
5. Fest entschlossen, im passiven Widerstande auszuharren,
so lange der „Culturkampf“ dauert, müssen wir es gleichwohl als
einen Act männlicher Mäßigung und christlicher Klugheit be-
zeichnen, wenn unsere Deputirten durch ihr Verhalten zur Anbahn-
ung einer conservativen Regierung und des kirchenpolitischen
Friedens ihrem Programme gemäß etwas beigetragen.
6. Der Tadel einzelner katholischer Blätter über das Ver-
halten jener Männer, welche viele Jahre hindurch die verwickeltesten
Fragen so einsichtsvoll und umsichtig behandelt und die Sache
der Katholiken so muthig vertreten haben, erscheint uns als eine

gestülte Blut wieder fließen zu sehen. „Du bist und bleibst der
meine, allein gestalte ihr, zu kommen.“ —
„So führe sie her, Mutter!“ erwiderte Adolf, der nicht mehr
im Stande war, sich aufrecht zu halten und wiederum in die
Rissen sank.

**Kraus Anterweld ging, halb ward wiederum die Thür geöff-
net, und von dem Administrator und Phylisus unterstützt, trat
langsam Rosina ein. Sie führten sie in das Schlafzimmer Des-
jenigen, den sie ihren Sohn nannte, der aber gegen sie nur Ge-
bitterung und gehässige Gefühle empfand, da sie gekommen war,
den schönen Traum seines Lebens zu zerstören.**

**Saß jaghaft näherte sie sich dem Bett, von dem ihr keine
Hand entgegengereicht ward, aber schnell Adolfs Rechte fassend,
trat sie dicht an sein Bett, blickte forschend in sein Gesicht, in
seine großen schwarzen Augen und sagte schmerzlich und nur mit
Mühe einen lauten Aufschrei unterdrückend:**

**„Dies ist Tomaso, den man wenige Wochen alt mit genom-
men? — So krank, so schwach finde ich meinen Sohn wieder,
nach dem ich mich so lange geseht? — O, Tomaso, Tomaso,
hätte man Dich mir gelassen, wärest Du gleich Deinem Vater
und Onkel ein Gondoliero geworden, anstatt jetzt ein vornehmer
Herr zu sein, Du wärest blühend und gesund geblieben und die
Freude und der Trost Deiner Mutter!“**

**Voll Nahrung hatten die Umstehenden der Italienerin zuge-
hört, deren Worte indeß nicht Alle verstanden, und warteten
gleich ihr vergeblich auf ein Zeichen oder einen Laut von Adolfs,
der mit geschlossenen Augen dalag. Von verzweiflungsvollem
Schmerz erfaßt, daß ihr Kind, um das sie das Schrecklichste er-
duldet, kein Wort der Liebe oder Anerkennung für sie hatte,
brach sie, sich über ihn neigend, in Thränen aus, die glühend
heiß auf sein Angesicht fielen.**

**Wachten nun diese Thränen einer verzweiflungsvollen Mutter
in Adolfs Herzen Neue über seine Härte wecken und er empfin-
den, wie gefühllos er sich gegen die arme Rosina benommen,
er öffnete die Augen, blickte sie einige Sekunden lang an und
sagte leise:**

**„Du sagst, Du seiest meine Mutter — ich will versuchen, es
zu glauben.“ —
„Er nennt mich seine Mutter — will glauben, daß ich es
bin!“ jauchzte Rosina, und schnell einen Kuß auf die bleiche
Stirn ihres Kindes hauchend, sagte sie kaum vernehmbar hinzu:
„Glaube es Tomaso, glaube es und stoße mich nicht wieder von
Dir zurück! — Dann wird Deine Mutter Dich pflegen, Du wirst
genesen und leben für sie, die Dich so lange entbehrt und so
viel um Dich gelitten, für die edle Frau, die statt meiner Dir
Mutter gewesen, für den Bruder, der Dich so herzlich zu lieben
scheint!“**

Fortf. folgt.

große Selbstüberschätzung, und der Versuch, die bisherige vom ka-
tholischen Erdkreis bewunderte Einheit des Centrums und seiner
Wähler zu zerreißen, als ein Verrath an dem Wohle des katho-
lischen Volkes.

7. Dem gegenüber spricht die Versammlung den bewährten
Mitgliedern des Centrums ihr volles Vertrauen dahin aus, sie
werden unsere Interessen nach allen Seiten aufs Beste zu
wahren wissen.

Freiburg, 18. Juli. Am Sonntag ertheilte der hochw.
Herr Bischof in dem Seminar zu St. Peter (bei Freiburg) die
Priesterweihe. Die erhabenen Ceremonien und Gebete der Prie-
sterweihe machten einen tiefen Eindruck auf alle Herzen, besonders
weil die Priesterweihe von dem großartigen Ritus des Pontifical-
amtes umgeben war. Nachmittags predigte der hochw. Herr
Bischof. Vom Evangelium des Tages ausgehend, rief er aus:
„Mith erbarmt das Volk!“, das Volk, das hungert nach dem
Brod der Wahrheit und Gnade, und es fehlen diejenigen,
die es dem Volke brechen sollten — die Priester.
Acht Neupriester nur wurden ausgeweiht, die geringste Zahl in
den letzten 40 Jahren. Die ausgedehnte Erzbischöfliche bedarf jähr-
lich 40—50 Neupriester. Schon über 70 Pfarreien sind
ohne Seelforger, und die Ueberanstrengung rafft zahlreich
die Geistlichen in frühem Tode dahin.

Aus Württemberg, 17. Juli. In der „Athen.-Messe-
Schulz.“ findet sich folgende Notiz aus Stuttgart: „Das Schul-
wesen unseres Landes macht in der Presse am wenigsten
von sich reden. Woher das kommt, ist einfach in der Thatfache
begründet, daß man den Volksschullehrern das gibt, was sie zum
Leben notwendig haben und daß die geistliche Schulaufsicht sie
nicht drückt. Durchweg leben die Lehrer mit den Geistlichen im
besten Einvernehmen; wo sie können, reichen sie einander helfend
die Hand. Nach amtlichen Ermittlungen haben im Laufe des
verflorenen Jahres nicht weniger als 290 Geistliche auf längere
oder längere Dauer, einige sogar das ganze Jahr hindurch, Schule
gehalten und zwar theils für frische Lehrer, theils in Ermange-
lung eines Lehrers, theils für beurlaubte oder zum Militär ein-
berufene Lehrer, theils in Ver- oder Nachhülfe für überbürdete
oder schwache Lehrer. Dadurch haben die betreffenden Herren
den schönsten Beweis geliefert, daß ihnen das Wohl der Schule
sehr am Herzen liegt, und daß sie es nicht unter ihrer Würde
halten, wo es Noth thut, selbst den Lehrer zu machen. Wo
solche Verhältnisse zwischen Lehrern und Geistlichen walten, muß
das Werk der Jugendzucht gelingen.“

München, 17. Juli. An die heute hier zusammengetre-
tene Kammer der Abgeordneten sind bis jetzt folgende Vorlagen
gelangt: 1) Der Militäretat pro 1879/80; 2) der Etat des Ver-
waltungsgerichtshofes für die drei letzten Monate des laufenden
Jahres; 3) ein Nachtrag zu dem mit den Kammern bereits ver-
einbarten Ausführungsgefeße zum Reichsstraßengesetz. Diese Vor-
lage erfolgt, weil der in Aussicht gestellte Entwurf eines Be-
amtendisziplinargesetzes den Kammern während der dormaligen
Arbeitsperiode nicht in Vorlage gebracht werden kann, und 4) ein
Gesetzentwurf betr. die Umnutzung der 4 1/2 procentigen Eisen-
bahnanleihen in 4 procentige.

Frankreich.
Die Deputirtenkammer nahm heute den
zweiten vom Unterrichtsminister vorgelegten Gesetzentwurf in Be-
rathung, welcher die kirchlichen Elemente aus dem oberen
Unterrichtsrathe auszuschließen bezieht. Dagegen sprachen
ein Bonapartist und ein „clericaler“ Republikaner; für die Vor-
lage der Berichterstatter Chalameit. Nach Verwerfung mehrerer
Abänderungsanträge wurde die Debatte auf Samstag vertagt.

Die Unterrichtscommission des Senates hat Jules
Simon zum Präsidenten ernannt.

Italien.
Rom, 17. Juli. Einem Privattelegramm des Berliner
„Tagebl.“ entnehmen wir: Das Gericht verwarf Garibaldi's
Klage auf Ehecheidung mit der Marquise Raimondi.

Der jenseits veröffentlichten päpstlichen Jahrbuche
für 1879 zufolge belief sich die Zahl der mit der bischöflichen
Würde besetzten Prälaten der katholischen Kirche am 1. Juli
l. J. auf 1143. Der Defan aller Bischöfe ist Mgr. Mac Hale,
der Erzbischof von Rom in Irland, welcher am 8. März 1825
von Leo XII. zum Bischof in part. infid. ernannt wurde.
Der zweitälteste Bischof der Ernennung nach ihm ist sodann
Mgr. Mercy d'Argentan, Erzbischof von Tyrus in part. infid.,
welcher ebenfalls noch von Leo XII. im Konsistorium vom 2.
October 1826 ernannt wurde. Von den übrigen 1141 Bischöfen
verdanen ihrer 61 ihre Würde Gregor XVI., 998 Pius IX.
und 82 Leo XIII.

England.
Anknüpfend an die neuliche, mit gebissigen und verleumde-
rischen Ausfällen gespickte Rede Paul Veri's gegen die Jesu-
iten und deren Unterrichtsmethode schreibt die protestantische
„Times“ in London:

„Wir hätten gewünscht, daß die hervorragenden Mitglieder
der Antiken frei und offen die wahren Ursachen des Erfolges der
kirchlichen Schulen eingeräumt hätten. Es ist unmöglich, diesen
Erfolg irgend einem erkünstelten Wesen zuzuschreiben. Die Ver-
formtheit, der schlechte Geschmack oder die Dummheit der Menge
können unmöglich diesen Erfolg erklären. Es ist die einfache
Wahrheit, daß die Schulen der Jesuiten und der übrigen reli-
giösen Genossenschaften nach vielen Gesichtspunkten hin besser sind
als die Schulen ihrer Concurrenten. Sie befriedigen die Eltern
und die Schüler weit mehr als die staatlichen Lyceen. Die tra-
ditionelle Geschicklichkeit der Jesuiten in ihrem Lehrstoffe ist nicht
verloren gegangen. Die Jesuiten haben sich zur Regel gemacht
mehr als die Laienprofessoren den Charakter ihrer Zöglinge zu
studiren. Sie sind in den meisten Fällen die Freunde ihrer Zöglinge
und beobachten gegen sie dieselbe Aufmerksamkeit wie die Pro-
fessoren der öffentlichen Schulen in England, welche meistens Cler-
icalschüler sind. Sie sind ihre eigenen Herren in der Klasse und
können ihren Unterricht, ihre Bücher und ihre Lehrmethode nach
freiem Ermessen einrichten, ohne das Ministerium des öffentlichen
Unterrichtes fürchten zu müssen. Es ist ihre Gewohnheit, die näm-
liche Aufmerksamkeit auf die Moralität als auf geistige Entwick-
lung der ihnen anvertrauten Zöglinge anzuwenden. Der Unter-
richt, welcher in den Clericalschulen erteilt wird, ist in jeder
Beziehung in besserem Rapport mit der Gefinnung der Familien

und dem natürlichen Bedürfnisse der Massen in Frankreich als
derjenige, den die Lyceen bieten.“

London, 18. Juli. Eine amtliche Depesche Wolseley's spricht
die Ansicht aus, der Zukunftsrieg gebe mit dem gegenwärtigen
Zeldzug zu Ende. Um die Aufrichtigkeit der Frikensanträge Ge-
temayo's zu prüfen, habe er (Wolseley) den Boten des Königs
zurückgefordert und Cetemayo aufgefordert, drei seiner vornehmsten
Räthe als Unterhändler in das englische Lager zu senden. Cetemayo
könne jetzt nicht mehr als 10 000 Mann zusammenbringen.

Ausland.

Petersburg, 16. Juli. Nach dem „Nowosti“ soll der Ge-
neralgouverneur die Ausweisung der jüdischen Pfand-
leiher aus Moskau angeordnet haben. — In Irbit sollen
drei Personen bei Brandstiftung ertappt und dingfest gemacht
worden sein.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juli. Der Regierung aus Erze-
rum zugangene Telegramme melden, daß es am letzten Montag
in mehreren Stadttheilen zwischen Armeniern und Perseu zu
Reibungen und Händeln kam, daß aber in Folge rechtzeitigen
Einschreitens der türkischen Behörden die Ordnung schnell wieder
hergestellt wurde. In den übrigen Gegenden des Landes herrscht
vollständige Ruhe.

Reichstags-Verhandlungen.

Rede des Abgeordneten Dr. Windthorst in der
Sitzung vom 9. Juli.

„M. H.! Ich habe mir das Wort erbeht in der Reihe der
Redner, um eine freiere Bewegung zu haben. Die Stellung als
Berichterstatter würde mir nicht gestatten, Manches zu sagen, was
ich notwendig sagen zu müssen glaube. Zunächst hat der Abg.
Beseler geglaubt, eine Section der Centrumsfraction vornehmen zu
müssen. Er hat sie nach verschiedenen Richtungen zerlegt und
dabei gefunden, daß sie particularistisch der Richtung sei.
Ich muß fürs Erste alle die Insinuationen, die in seinem Vor-
trage liegen, gegen die particularistische Anschauung auf das Ent-
schiedenste zurückweisen; und möchte er sie noch so sehr einzu-
wickeln bemüht sein, sie waren verlegend, und am wenigsten
von dem Herrn Abg. Beseler hätte ich Derartiges erwartet. Die
Frage, ob die Mitglieder der Centrumsfraction particularistisch
gesinnt sind oder nicht, ist übrigens eine vollkommen müßige. Im
ganzen würde ich dieselbe auch nicht beantworten können, weil ich
dazu keine Vollmacht von der Fraction habe. Mich selbst betref-
end als Particularisten. Ich bin der Meinung, daß diese Richtung
durch die Verfassung des Reiches mindestens eben so berechtigt ist,
als die des Abg. Beseler; denn es steht in der Verfassung, daß
sie sei ein Bund zwischen den souverainen Deutsch-
lands und den freien Städten, und es haben deshalb
die einzelnen verbundenen Staaten ihre volle Berechtigung, ihre
volle Souveränität, soweit sie nicht durch die Verfassung be-
schränkt ist. Und wenn meine Fraktionsgenossen und ich zu jeder
Zeit bemüht gewesen sind, die Rechte der Einzelstaaten auf-
recht zu erhalten, so haben wir ganz genau das gethan, was die
Verfassung von uns Allen verlangt. (Sehr richtig! Bravo.)
Wenn ich also sage, ich bin Particularist, so bin ich es nach der
Berechtigung, die mir die Reichsverfassung gibt, sowohl, als nach
der Verpflichtung, die sie mir auferlegt. Wir wollen auch mit
dem Antrag, der in dem vorliegenden § 7 steht, gar nichts Anderes
erreichen, als daß das Verhältniß der Einzelstaaten zum Ganzen
nicht geändert werde, wir wollen in dieser Hinsicht vollständig
den Status quo erhalten, wie es bereits der Herr Abg. v.
Kardorff sehr richtig gesagt hat. Und wenn die Herren von der
„liberalen“ Seite des Hauses sich so aufbäumen gegen diesen An-
trag, so manifestiren sie allerdings, daß sie die Betonung
der Rechte der Einzelstaaten nicht wohl vertragen, daß diese Betonung
gegen ihre inneren Tendenzen angeht, Tendenzen, die, wenn sie sich ausbilden, die die
Einzelstaaten zu besettigen. (Sehr richtig!) Der Herr
Abg. v. Bennigsen sodann hat gesagt, daß ein großes Licht auf
die Combinationen der Centrumsfraction und der Conservativen
geworfen werde durch die damit zusammengetroffene Entlassung
dreier preussischer Minister, insbesondere des Ministers Falk. Es
war mir interessant zu hören, daß die Herren Minister Frieden-
thal und Falk ihre Entlassung bekommen; zwar habe ich in öffent-
lichen Blättern davon gelesen, aber ein offizieller Act liegt mir
bis jetzt nicht vor. (Heiterkeit.) Der Herr Abg. v. Bennigsen
pllegt mehr zu wissen, als ich; ich bin also nach seiner Mit-
theilung genöthigt, dies als zutreffend anzunehmen. Es ist mir
nun sehr angenehm gewesen, daß Herr Minister Friedensthal schon
die Güte gehabt hat, den an diese Thatfache angeknüpften Phan-
tasien ein Ende zu machen. Wenn das Centrum mit den Con-
servativen über diese und jene Punkte sich verminzt hat, so ist
also einmal diese Vereinigung vollkommen unschuldig an der an-
geblichen Ministerentlassung, und ebenso hat diese Entlassung auf
die Centrumsfraction gar keinen Einfluß, um so weniger Einfluß,
als nach den Versicherungen des Herrn Dr. Friedensthal man an-
nehmen darf, daß er ganz für diese zwischen mir und den Conser-
vativen getroffene Vereinigung stimmt, also zu derselben gehört.
Daneben war es mir sehr willkommen, daß der Herr Reichstags-
ler erklärt, sein Entschluß, für den Antrag Brandenstein einzu-
treten, sei erst am Sonntag vorbereitet, und erst jetzt getroffen.
Diese Erklärung wird eine große Anzahl von Insinuationen be-
seitigen. (Sehr richtig!) Die Centrumsfraction ist bei der gegen-
wärtigen Lage insofern sehr günstig gestellt, als sie ganz ruhig
sagen kann, wir haben mit den Auseinandersetzungen zwischen der
Regierung und den Nationalliberalen gar nichts zu thun, wir
haben aber auch gar nichts zu thun mit dem Gange der Conser-
vativen an sich, wir stehen einfach auf dem Programme, welches
wir immer publicirt haben (Sehr richtig!), auch, was diese specielle
Vorlage betrifft, so stehen wir genau auf dem Programme, welches
ich nach vorgängiger Berathung in der Fraction am 8. Mai d.
J. entwickelt habe. (Sehr wahr! im Centrum.) Es ist hier im
Gause und in der Presse draußen seit dem 8. Mai unendlich viel
gefabelt, geträumt und gedacht davon, was das Centrum vorhabe.
Es hatte einfach das vor, was ich damals publicirt habe, und ich
verstehe noch heute nicht, daß das die Menschen nicht gewußt
haben. Wir haben dieses von mir entwickelte Programm voll-
ständig autonom, ohne alle Rücksicht auf die Regierung und auf
irgend welche Parteien hier im Reichstag, aufgestellt, weil wir

überhaupt
fragen,
warten,
die conse-
ja im
Tarifposi-
rade die-
ten könn-
wie ich
teien —
meiner A-
daß am-
gemeinen
noch dabe-
cessionen
solche Cor-
(Auf: Was
linto) und
des Herr-
sehr diplo-
(Sehr war-
endig un-
irgend an-
stellt, es
sprechen
sind in W-
daß die Z-
bische sind
(Sehr wahr-
nach dieser
sage es ab-
Personen in
tischen An-
es ist un-
gestellt;
Sache li-
Grunde.
mir zudem
(Große He-
uns etwas
es ja obje-
wir solche
wir auch
wer mich
aufstehen
diese Seite
Gang, den
selbst liegt,
Gebiete. (I-
vertraue
uns sicher
im Centrum
Reichstags-
Sinterlist.
in dieser A-
richtet uns

± Ver-
eine Versam-
sien Redam-
gründet abge-
einen Zeitra-
Nach
webrbegirsko-
Ems, 12. J-
Die e-
Verens er-
nähme. Hat
und namentlich
Weltern ver-
Wendens: Ob
nicht? Das f-
Zeugniß daß
gewachsen. A-
daß neben ja
ihre thätig-
wir für diese
Friedfertigkeit,
den besten fri-
Durch
Wiese nördlich
gischen Seite
dortigen Gra-
lich wird, auf-
bracht, zugleich
den Eigentüm-
schleunigen Un-
verpacktet, wie
aber nicht Sach-
Bei ru-
diesen Morgen
gestöber von
über die Straf-
ren und Jensei-
schauen waren.
Blöckchen aus
bestanden, die
Samen durch
leicht aus weit-
Ein ei-
einen großen
nahe am Mark-
ersten Stodmer-
aus einer Sa-
zeigt es sich,
der Hand und
sich als Schrot-
gelschrott gelade-
im Rodtragen
bis jetzt noch

Handels-Nachrichten.

Köln, 19. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelsmatten.) Weizen unverändert. Hief. eff. M. 21.50—22.00 B., fremder 19.50 B., per Juli 19.40 B., 19.30 B., per Nov. — bz., 19.65 B., 19.60 B., per März 20.50 B., 20.30 B.
Roggen hief. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 12.00—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — bz., 11.95 B., 11.90 B., per Nov. 12.45 B., 12.50 B., 12.45 B., per März — bz., 13.20 B., 13.10 B.
Hafer ohne End per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B.
Rübsöl unverändert, per 50 Kilo mit Faß in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 30.00 B., per Oct. 29.40 B., 29.50 B., 29.40 B.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr. Wochenzufuhr etwa 300 Sad. **Köln, 19. Juli.** Kaffee brauner Java 154—60, hellbraun 140—50, hochgelb 125—30, gelb 112—20, gut ord. blank 98—108, ord. 90—92, Santos 80—90, Plantations 118—135 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel. M. 24,—, ordin. Java 21,—, Patna 22.50, 1ma P. rasan 15.50, 2da 15,—, Korintzen, 1ma 30,—, 2da 28,—, Smyrna-Rosinen 36—37, Mandeln, geschälte 108—108, Pringel 160, Pfäunen, deutsche 16,—, thür. 23—24, Pfeffer, schwarzer 55, weißer 73, Piment 75 per 100 Pfd. Muskatnüsse 295, Muskatblüthe 235, Ambolina-Nüssen 195, Caneel, Ceylon 270, chinef. 73, Java 250 Pfd. per Pfd. — Heringe, holl., — Stöckfische 31, Tittlinge 35, Aller Dittie 64,—, Provencer-Def 98, Robbenfett 31,—, Berggerthyan brauner 58, blauer 65 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 40.50, Raffinade 39.50, Weiss Nr. 1 39,—, Nr. 2 38.50, Nr. 3 —, Würfelzucker 41.50, Würfelzucker Nr. 1 40.50, gemahlene Raffinade 40,—, gemahl. Weiss Nr. 1 38,—, Nr. 2 37, Candis, weiß 48—52, halbweiß 45—48, gelb 46, schön hellbraun 44,—, hellbraun Nr. 43,—, braun Nr. 50,—, R. Farin Nr. 18 32,—, Nr. 15 31,—, Nr. 12 30.—

Berlin, 19. Juli. Weizen per Juli-Aug. 194.—, Sept.-Oct. 197.—, bz., Oct.-Nov. 198.50 B., Nov.-Dec. 200.—, bz. Roggen per Juli M. 123.50 B., Juli-Aug. 123.50 B., Sept.-Oct. 126.—, bz., Oct.-Nov. 128.50 B., Hafer per Juli M. 127.50 B., Juli-August 127.50 B., Sept.-Oct. 130.50, Oct.-Nov. 131.—, bz. Mühl loco M. 55.50 B., per Juli 55.20 B., Sept.-Oct. 55.—, bz., Nov.-Dec. 55.70 B., Spiritus loco M. 53.80 B., Juli-Aug. 53.10 B., Aug.-Sept. 53.10 B., Sept.-Oct. 53.20 B., April-Mai 52.20 B.

Antwerpen, 19. Juli. Petroleum ruhig. Blau dispon. frs. 17.25 B., Juli 17.50 B., August 17.75 B., Septbr. 17.75 B., Oct.-Dec. 18.25 B., Sept.-Dec. 18.25 B., — Amerit. Schmolz Marke Wilcox disp. frs. 83.75, — Amerit. Sped long disp. frs. 64, short disp. 67. — Schweinefett frs. 55,—, — Woll-Lmslag — Ballen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 19. Juli. (Schluß.) Petroleum matt. Dispon. frs. 17.25 B., Juli 17.25 B., 17.50 B., Aug. 17.75 B., 17.75 B., Sept. 18.—, —, Sept.-Dec. —, bz., 18.1/2 B.

Paris, 19. Juli. Mehl 8 Marken per Juli 60,—, August 60.25, Sept.-Dec. 61,—, Jan.-April 61,—, Weizen per Juli 27.50, August 27.50, Sept.-Dec. 27.75, Jan.-April 27.75. Roggen per Juli 18,—, August 18,—, Sept.-Dec. 17.75, Jan.-April 17.75. Mühl per Juli 81.50, August 81.50, Sept.-Dec. 81.25, Jan.-April 81.50. Spiritus per Juli 55,—, August 55,—, Sept.-Dec. 55.25, Jan.-April 55,—, Zucker weißer No. 3 per Juli 58.75, August 58.50, Sept.-Dec. 58.50, Jan.-April —.

Köln, 19. Juli. Feinst disp. 27 1/2, per Oct.-Dec. 26 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 27, per Juli-Oct. 27 1/2, — 1/2.

Riverpool, 19. Juli. Baumwolle unverändert. Umsatz 4000 B. Zufuhr — B.

London, 19. Juli. Schwimmende Weizenladungen angekommen, — zum Verkauf angetoten 7 Cargos.
New-York, 18. Juli. Goldagio 104 1/2. London 4.85 D. — Mehl extra State D. 4.35. Rother Winterweizen 1.13. — Fracht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 117 3/4 c. — Sped 5 1/2. — Baumwolle middling Upland 6 3/4 c. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union — Ballen, Export nach England — Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Köln, 19. Juli. Der Vertrag über Stadterweiterung ist heute Mittag 1 1/2 Uhr vorbestätigt der Genehmigung des Stadtverordnetenkollegiums und des Konsortiums von Seiten der Stadt durch den Oberbürgermeister und einer Kommission der Stadtverordneten, für das Konsortium durch dessen Vertreter unterzeichnet worden.

Brüssel, 19. Juli. Das in der Urfulinerstraße belegene Jesuiten-College Saint Michel erhielt gestern Abend den Besuch des Gerichts und der Polizei. Die ehrwürdigen Brüder mußten sich im Refektorium versammeln und dort unter Aufsicht die Nacht zubringen. Sämtliche Zellen wurden durchsucht und heute die Nachforschungen und Vernehmungen fortgesetzt. Ein gewisser Van Hamme, den selbst die „Köln. Ztg.“ als einen ganz vollkommenen Menschen, einen Säuer bezeichnet, war bei dem Ansehen eines Drohbrieves gegen den König erfaßt worden und hatte bei seiner Vernehmung erklärt, er sei von einem Jesuitenpater gebedungen und auch dafür befoldet worden, daß er das Volk aufwiegele. Einen Bruder, Namens Nikolai, der bei der Bibliothek des Collegs angestellt ist, bezeichnete Van Hamme als Denjenigen, von welchem er die Plakate zum Anheften erhalten habe. Derselbe wurde verhaftet.

Verfaßtes, 19. Juli. Der Senat nahm mit 153 gegen 116 Stimmen den Gesetzentwurf, betr. den Sitz der Kammern in Paris, mit der von der Kammer beschlossenen Modifikation an, wonach den Präsidenten der Kammern das Recht der direkten Requisitionen der bewaffneten Macht zugestanden wird. Die Deputiertenkammer genehmigte einen Kredit von 35 000 Fr. für die internationale Kunstausstellung in München. Der Gesetzentwurf betr. die Zusammenziehung des höheren Unterrichtsraths wurde von der Kammer mit 363 gegen 116 Stimmen angenommen.

London, 19. Juli. Ein Telegramm der „Köln. Ztg.“ meldet: Cetero cetero schickte am 27. Juni außer zwei Elephanten zähnen 150 Stück Minder und einen englischen, von einem kranken Handelsmann in Ulundi geschriebenen Brief, in welchem er seinen Wunsch nach Frieden ausdrückt und bemerkt, der Rest des bei Janabula erbeuteten Viehes so wie die zwei Siebenpfünder würden folgen. Die Woten erklärten, keines der Regimenter wolle zu der verlangten Waffenstreckung sich ergeben. Die Woten wurden mit dem Bemerkten zurückgeschickt, daß es genügen würde, wenn 1000 Mann statt eines vollständigen Regiments die Waffen streckten. Die für den 29. Juni angeordnete Ueberfretung

des Umvolloos-Flusses und der Vormaß auf das nahe Ulundi wurde verschoben.

Petersburg, 19. Juli. Ein kaiserlicher Ukas vom 14. d. ernannt den General-Adjutanten Ignatiew zum zeitweiligen Generalgouverneur der Stadt Nischnei-Novgorod und des gleichnamigen Gouvernements für die Dauer des dort abzuhaltenden Jahrmärktes. Der General erhält hierbei dieselben Rechte, welche durch den Ukas vom 17. April den andern zeitweiligen Generalgouverneuren verliehen worden sind.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.27, 7.48, 8.51, 10.18, 12.—, 12.51, 1.51, 2.30, 3.58, 4.12, 5.30, 6.32, 7.44, 9.27, 10.43, 11.30, 12.30.
Heerd und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.30, 9.30.
Von Heerd nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.38, 9.38.
Gladbach und Aachen: 6.—, 7.43 nur bis Gladbach, 8.17, 10.12, 12.44 nur bis Gladbach, 2.26, 4.9 nur bis Gladbach, 5.47, 9.18.

Von Venlo nach Gladbach: 5.20, 9.57, 12.11, 4.13, 7.34.
Von Duren nach Gladbach: 8.5, 11.2, 4.—, 7.20.
Blittgen: 6.—, 10.12, 12.44, 2.26, 4.9.

Von Blittgen nach Gladbach-Aachen: 6.10, 10.21, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach.

Von Kleinbroich nach Gladbach-Aachen: 6.18, 7.55, 10.28, 1.— nur bis Gladbach, 2.43, 4.25 nur bis Gladbach, 6.—, 9.30.

Von Corchenbroich nach Gladbach-Aachen: 6.24, 8.—, 10.33, 1.5, nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach.

Von Gladbach nach Venlo: 8.23, 11.9, 3.10, 6.23, 9.57.
Von Gladbach nach Duren: 11.11, 3.42, 9.1.

Von Capellen-Bereinsbühren nach Duren: 6.36, 8.10, 11.8, 2.46, 7.29.
Von Grevenbroich nach Duren: 6.45, 8.19, 11.19, 2.55, 7.38.

Nach Neuf von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.27, 8.7, 8.38, 9.—, 9.58, 11.31, 12.28, 1.30, 2.10, 3.—, 3.29, 3.57, 5.31, 6.5, 8.42, 9.—, 11.—, Obercaffel: 7.25, 9.45, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.

Heerd: 7.33, 9.53, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen: 4.34, 6.50, 9.2, 1.48, 4.—, 6.47, 9.30.
Gladbach: 6.55, 8.28, 11.15, 1.20, 3.34, 5.58, 7.25, 8.44, 11.8, Corchenbroich: 7.3, 11.24, 8.52.

Kleinbroich: 7.10, 11.31, 1.32, 6.11, 8.59.
Blittgen: 7.17, 11.38, 9.5.

Gladbach-Jülich-Stolberg.
Gladbach Abf.: 6.55, 11.11, 3.42, 9.1.
Nheydt-Geneien: 7.3, 11.19, 3.50, 9.9.

Odentkirchen: 7.27, 11.34, 4.5, 9.24.
Hoch-Neufkirch: 7.48, 11.55, 4.26, 9.45.
Degenath: 8.—, 12.4, 4.38, 9.57.

Jülich Abf.: 5.22, 8.59, 1.25, 6.15.
Stolberg Ant.: 6.41, 11.23, 2.32, 7.32.

Stolberg-Jülich-Gladbach.
Stolberg Abf.: 7.25, 8.18, 11.56, 3.—.
Jülich Abf.: 8.52, 1.20, 6.—, 8.5.

Degenath: 6.47, 9.39, 2.7, 8.52.
Hoch-Neufkirch: 6.59, 9.51, 2.19, 9.4.
Odentkirchen: 7.29, 10.12, 2.40, 9.25.

Nheydt-Geneien: 7.44, 10.27, 2.55, 9.40.
Gladbach Ant.: 7.51, 9.47, 10.34, 3.2, 9.47.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 9. Juli: Sibilla Maria Catharina, Tochter des Tagelöhners Franz Nettesheim. — Am 11.: Anna Maria Cecilia, T. des Wirten Johann Hubert Wilhelm Coes. — Am 12.: Peter, Sohn des Hauptfeueramts-Affistenten Hr. Himmelbach. — Maria Magdalena, T. des Tagelöhners Wilhelm Kleinfors. — Hubert Anton, S. des Tagelöhners Mathias Matheisen. — Am 13.: Heinrich Hubert, S. des Tagelöhners Wilhelm Hubert Könen. — Hub. Wilhelm, S. des Sandformers Gerhard Rünger. — Am 14.: Maria Catharina Huberta Gertrud, T. des Fabrikarbeiters Peter Mohr. — Am 15.: Alexander Joh. Michael August, S. des Commis August Hubert Busch. — Am 16.: Anna Maria Catharina, T. des Tagelöhners Peter Schillings. — Pet. Ludwig, S. des Tagelöhners Jacob Hubert Wilhelm Liebens. — Margaretha Clara, T. des Commissionärs Franz Holter. — Am 18.: Elisabeth, T. des Müllers Theodor Fackender. — Anna Maria, T. des Pfleisters Heinrich Wilhelm Janßen.

Sterbefälle.

Am 15. Juli: Christinaa Viel, ledig, 75 Jahre alt. — Am 17.: Johann Peter Reuter, ledig, 58 J. alt. — Anna Christina Küfeler, Gattin von Peter Joseph Kreufeler, 71 J. alt. — Otilia Schiffer, Gattin von Franz Joseph Dahlhausen, 80 J. alt. — Am 18.: Louise Maria Gertrud Gurtl, 20 Monate alt. — Ein todtgeborenes Kind.

Heiraths-Verbindungen.

Christoph Hartog, früher hier wohnhaft, jetzt zu Düsseldorf, und Catharina genannt Cordula Pfeiffer, Wittve von Theodor Reising, zu Düsseldorf wohnhaft. — Jacob Bender, Wittve von Christina Rüthen von hier, und Gertrud Nabe aus Grimminghausen. — Joseph Wellenberg aus Polch, hier wohnhaft, und Gertrud Schillings aus Grimminghausen.

Heirathen.

Am 15. Juli: Simon Carl Bertrand aus Barren, wohnhaft zu Sagen, und Maria Catharina Smeets aus Dülken, hier wohnhaft. — Am 18.: Jos. Hubert Rehnfennig aus Köln, hier wohnhaft, und Elisabeth Köhe von hier.

Ein zweiter Müller mit guten Zeugnissen für sofort gesucht von **J. C. Gaudmann,** Dampf- u. Wassermühle, Randerath, Kreis Gellentirchen.

Lotterie von Baden-Baden.

In der Ziehung zweiter Classe haben bei mir folgende Losnummern gewonnen:
2301. 2318. 2371. 38384. 38386. 38395. 53916. 53931. 54565. 56844. 81218. 81445. 81450. 85254. 86802.

Die Gewinne von erster Classe sind eingetroffen.

Jonas Hoffmann. Gewinnliste kann bei mir eingesehen werden.

Auswärtigen empfehle ich die Erneuerungen zur dritten Classe durch Posteingahlung zu machen.

Mein Haus in der Canalstraße Nr. 6, elegant eingerichtet, mit großem Rückgebäude, schönem Hofraum u. Garten etc. ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres durch Herrn. Frz. Holter, Markt 14.

Jacob Pfennings.

Mehrere Wohnungen von 2 Zimmern per Oktober zu vermieten. Näheres Brückstraße Nr. 8.

Gute selbstgemachte Zichten sind vorrätig bei

J. Beschoten, Schiefbahn.



Heute erhielt ich wieder einen großen Transport **Ponys und Doppel-Ponys.**

Philipp Stein,

Neuf, Kapitelstraße am Bahnhof.

Ozon-Duft-Essig

von Dr. Nelson, per Flacon 1 M. Das neueste und kräftigste Desinfektionsmittel für Wohn-, Schlaf- u. Krankenzimmer. Gleich ausgezeichnet in seiner Wirkung als Toilettenmittel gegen **Sommerprossen u. Hautunreinigkeiten.** Zu haben bei Herrn **Wilh. Jof. Gremer** in Neuf.

Landwirthschaftliches Casino Düren.

Sonntag den 27. Juli, Abends 8 Uhr: geschlossener

Kirmes-Ball

im Saale der Frau Wwe. Hütten. Entrée für auswärtige Nichtmitglieder 3 Mark. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Caspar Jester empfiehlt zur geneigten Abnahme feinstes Tafelbier a Flasche 20 Pfg., bei Abnahme von 20 Fl. a 16 Pfg.

Erwerbs-Katalog für Jedermann gratis.

Wilh. Schiller & Co., Berlin o.

Eine recht gesunde Amme vom Lande empfiehlt sich durch

Frau Schwarz, Hebamme in Kircherten.

Neu!

D. n. Korow, m, sowie Gewürme und und Insekten jeder Art auf und in den Speichergebden tödte und beseitigt in einem Tage spurlos.

Auf Verlangen Näheres.

M. Caspers, Wanlo, Rabl. Düsseldorf.

Haarbalsam,

sehr beliebt als bestes Mittel für die Erhaltung und für das Wachstum der Haare. Fl. a 60 Pfg. u. M. 1.20. **Haarfärbemittel** die Flasche 2 M.

A. J. Kamphansen in Neuss.

H. Wilberz in Grevenbroich.

Weiß-bräuner Jagdhund zugelassen. Lauenburg bei Neuf.

Als **Schusterlehrling** sucht eine Stelle **Andreas Weich** in Gehr.

Ein **ordentliches Kindermädchen** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Sag Grades! wo bliv die Geiz?

Mit heutigem Tage eröffnete Alleestraße Nr. 17 vis-à-vis dem Theater

Weißwaaren-Confection.

Indem ich eine streng reelle Bedienung bei stets neuer Auswahl zusichere, empfehle dieselbe zu geneigtem Besuche.

Maria Schlidum-Brochhoff.

Düsseldorf, Alleestraße Nr. 17 vis-à-vis dem Theater.

Heilanstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,

für Hautkrankheiten aller Art sowie für Brust- und Hals-Krankheiten. Pension incl. Badekur 5 Mark pro Tag. Gültiger Park. Näheres durch den dir. Arzt Dr. Witthoft, Düsseldorf, Reichsstr. 69. Sprechstunden für Brust-, Hals- u. Hautkrankheiten von 9—11, 3—5 Uhr.

Dem Herrn **W. J. Nichen** in Neuf übertrug ich den Alleinverkauf der echten russischen

Tabak- und Cigarrettenfabrikate

aus der Fabrik von **Sautschy & Mangouby** in St. Petersburg für vorigen Platz.

Thorn im Juni 1879.

M. Glückmann Kaliski, Generalagent für die Fabrik von **Sautschy & Mangouby** in St. Petersburg.

Auf Obiges höflichst bezugnehmend, empfehle ich die auf den Weltausstellungen in London, Paris, Wien und Philadelphia preisgekrönten Fabrikate der Herren **Sautschy & Mangouby** in St. Petersburg zu Originalpreisen zur gefl. Abnahme bestens.

W. J. Nichen.

Für Land- und Ackerwirth.

Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß, und 5—10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Ausfaat geschieht Ausgangs März oder im April. Die zweite Ausfaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Ader, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- u. Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mk., Mittelforte 3 Mk. Unter 1/2 Pfd. wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfd. Kulturanweisung füge jedem Auftrage bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankte Aufträge werden umgehend per Postvorschuß expedirt.

H. Jordans, Al.-Gladbach,

Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen Cottage-Organen. — Gegründet 1847.